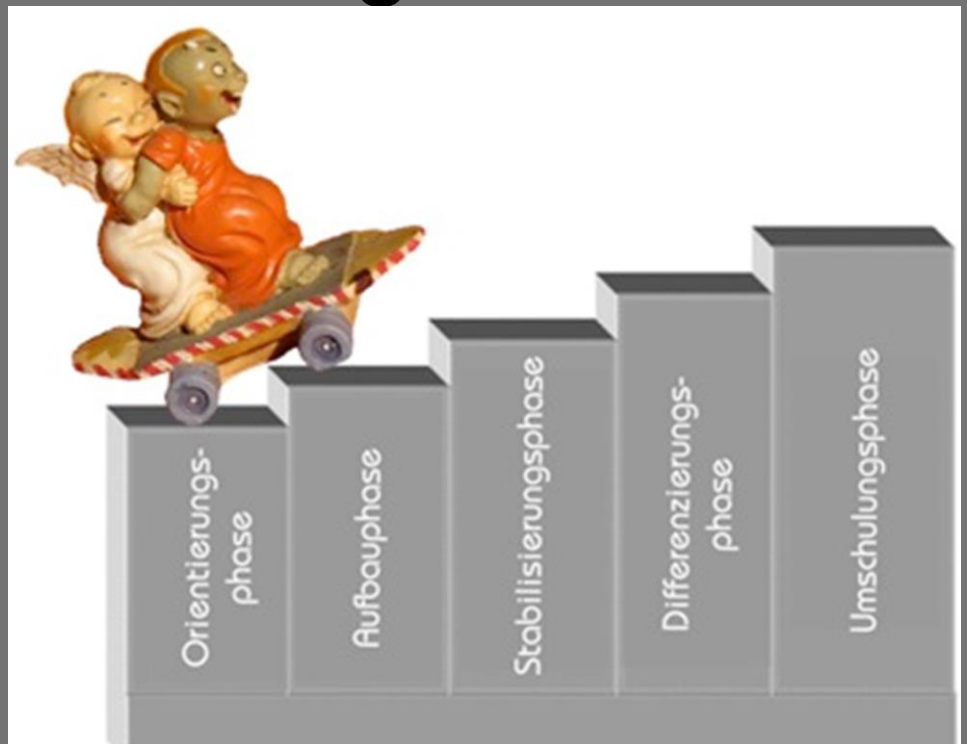
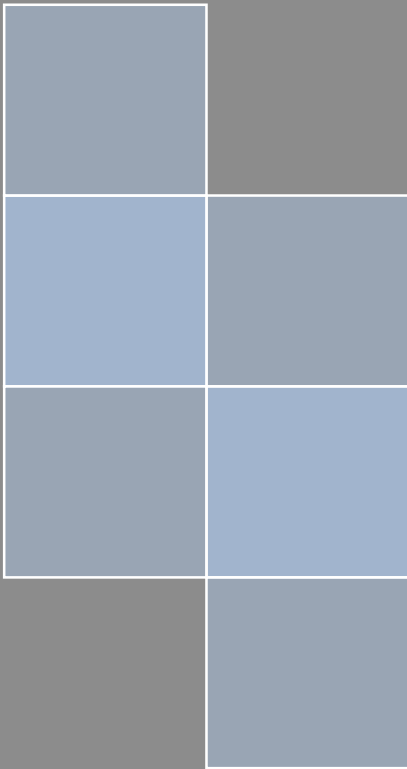




Konzept Schulstation der Martinschule und des Jugendwerks Rietberg



Team der Schulstation
Martinschule Rietberg
Stand: Schuljahr 2017/18

Inhaltsverzeichnis

1. Die Schulstation der Martinschule und des Jugendwerks Rietberg	3
2. Ziele der Arbeit in der Schulstation.....	4
3. Die Schülerinnen und Schüler der Schulstation.....	4
4. Das Team der SST.....	4
6. Das Phasenmodell.....	6
6.1 Allgemeine Hinweise zum Phasenmodell	7
6.2 Die Orientierungsphase	7
6.3 Die Aufbauphase	7
6.4 Die Stabilisierungsphase	8
6.5 Die Differenzierungsphase	8
6.6 Die Umschulungsphase	9
7. Konfliktmanagement.....	9
7.1 Allgemeine Grundlagen für Mitarbeiter der Schulstation	9
7.2 Professionelles Handeln bei Persönlichkeitsstörungen nach Seebach.....	9
7.3 Umgang mit Aggressionen nach Dutschmann.....	9
7.4 Professionelles Handeln in Gewaltsituationen nach Smith (PART).....	10
7.5 Konfrontative Pädagogik nach Weidner.....	11
8. Die Klassen der SST	11
9. Rückschulung aus der Schulstation heraus.....	13
9.1 Allgemeines	13
9.2 Rückschulung aus der SST an die Richard-von-Weizsäcker Gesamtschule.....	13
9.3 Rückschulung aus der SST an die Martinschule Rietberg	14
9.4 Weitere Kooperationspartner für eine Rückschulung	15
10. Besondere pädagogische Angebote	15
10.1 Bibeldorf.....	15
10.2 Konzept Tierschutzhöfe „Pferdeschutzhof Four Seasons e.V.“ und „Gnadenschutzhof Sol Luna“	16
10.3 Ausdrucksmalen	18
10.4 Das Fach „Gemeinschaft“ – eine Besonderheit der Schulstation.....	20
10.5 Sport.....	21
10.6 AGs Martinschule.....	21
10.7 Fachunterricht an der Martinschule.....	21
11. Literatur und Materialien	23

0. Vorwort

Die Schulstation der Martinschule und des Jugendwerk Rietberg besteht seit nunmehr 13 Jahren. In der zurückliegenden Zeit hat es, bezogen auf die konzeptionelle Arbeit, verschiedene Aufbauphasen mit ihren eigenen grundlegenden Überlegungen gegeben. Diese wurden von Elisabeth von Lehmden-Biener im bisherigen Konzept schriftlich festgehalten und stehen als „Archiv“ auf der Homepage der Martinschule (www.martinschule-rietberg.de) dem interessierten Leser zur Verfügung.

Im vorliegenden Konzept handelt es sich um eine überarbeitete Version, in der die aktuellen Grundlagen der Arbeit in der Schulstation dargestellt werden. Neben den immer noch gültigen Überlegungen zum Phasenmodell (Kapitel 6) und zum Konfliktmanagement (Kapitel 7) finden sich Überarbeitungen und Anpassungen an die neuen Entwicklungen, die sich durch eine veränderte Schülerschaft aber auch andere Rahmenbedingungen ergeben.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Teams der Schulstation wird auch in Zukunft eine regelmäßige Evaluation dieses Konzeptes sein. Bedingt durch weitere Veränderungen in der Schullandschaft, die sich aus der Inklusion ergeben, aber auch in der Schülerschaft, die einen Platz in der Schulstation benötigt, ist es notwendig, Grundlagen der Arbeit kontinuierlich zu überprüfen und, wenn erforderlich, anzupassen.

Noch zwei Hinweise:

- Der besseren Lesbarkeit halber werden im Text nur die männlichen Formen (Jugendlicher, Schüler, Lehrer, Pädagogen...) benutzt. Gemeint sind aber immer auch Jugendliche, Schülerinnen, Lehrerinnen, Pädagoginnen.
- Der Begriff Schulstation wird, mit Ausnahme der Überschriften, im Folgenden durch die Abkürzung SST ersetzt.

1. Die Schulstation der Martinschule und des Jugendwerks Rietberg

Die Martinschule (www.martinschule-rietberg.de) ist eine Förderschule mit den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „Emotionale und soziale Entwicklung“ (Verbundschule). Der Träger ist seit 2016 der Kreis Gütersloh.

Das Jugendwerk Rietberg, in Trägerschaft der gGmbH für Jugendhilfe im Erzbistum Paderborn (www.jugendwerk-rietberg.de), ist ein Anbieter für unterschiedliche Maßnahmen im Bereich der Jugendhilfe (Erziehungshilfe).

Einige Kinder und Jugendliche aus dieser Einrichtung bedürfen besonderer Unterstützung auf Seiten der Schule und des Jugendwerks. Aus diesem Grunde wurde nach einer Verfügung der Bezirksregierung Detmold vom 01.02.2004 die Martinschule um den Förderschwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“ erweitert.

Ein Kooperationsvertrag vom 24. November 2003 zwischen der gGmbH für Jugendhilfe im Erzbistum Paderborn und dem damaligen Träger der Martinschule (Schulverband Rietberg-Verl) regelt die Grundlagen dieser Zusammenarbeit.

In der SST, die am 10. Mai 2004 ihren Betrieb aufnahm, werden nur Kinder und Jugendliche unterrichtet, die im Jugendwerk voll- oder teilstationär untergebracht sind.

Die SST befindet sich in den Räumen des Jugendwerks Rietberg. Zur Verfügung stehen drei Klassenräume sowie verschiedene Mehrzweckräume.

Im Mai 2004 begann der Schulbetrieb mit einer Klasse, im Jahr 2008 wurde auf Grund des höheren Bedarfs eine zweite Klasse eingerichtet. Im Schuljahr 2012/2013 ist eine dritte Klasse entstanden.

2. Ziele der Arbeit in der Schulstation

Grundlegender Gedanke ist es, für jedes Kind bzw. jeden Jugendlichen einen adäquaten schulischen Rahmen zu schaffen, der ausgerichtet ist auf die individuellen Verhaltensauffälligkeiten und Störungsbilder sowie die jeweiligen Förderbedarfe. Somit wird jedem Schüler die Möglichkeit eröffnet, eine individuell bestmögliche schulische und soziale Entwicklung zu nehmen. Darauf aufbauend sind die Ziele der SST insbesondere:

- Stärkung der Persönlichkeit (sich als eigene Persönlichkeit wahrnehmen, akzeptieren und weiterentwickeln können)
- Grundlagen dafür schaffen, adäquate zwischenmenschliche Beziehungen leben sowie eingehen und aufbauen zu können, die das schulische Lernen fördern und unterstützen
- Neues Vertrauen in das „Thema Schule“ gewinnen, Blockaden abbauen, Freude am Lernen / an der Schule entdecken
- Stabilität im Alltag durch verlässliche Strukturen und Abläufe, feste Rituale
- Das Auffangen und Aushalten von Kindern und Jugendlichen in psychosozialen Ausnahmesituationen
- Emotionale Stabilisierung
- Bei individueller Eignung Rückschulung in das herkömmliche Schulsystem

3. Die Schülerinnen und Schüler der Schulstation

In den drei Klassen der SST, die sich in den Räumen des Jugendwerks befinden, können insgesamt bis zu 15 Kinder und Jugendliche beschult werden. Die für die Schüler notwendige intensive Betreuung und Beschulung erfolgt in einer engen Zusammenarbeit zwischen Lehrer/innen der Martinschule sowie den Mitarbeiter/innen des Jugendwerks, die in der SST arbeiten. Darüber hinaus besteht eine enge Vernetzung zur Schulleitung der Martinschule, der pädagogischen Leitung bzw. Einrichtungsleitung des Jugendwerks, den einzelnen Wohngruppen und dem psychologischen Dienst des Jugendwerks.

Die meisten Schüler haben vor der Aufnahme in die SST in der Regel bereits mehrere Schulen (Regel- und/oder Förderschulen) besucht. Vielfach haben sie über einen längeren Zeitraum den Schulbesuch verweigert bzw. zum Teil umfangreiche Therapiezeiten in Kinder- und Jugendpsychiatrien verbracht. Alle Schüler können aus unterschiedlichen, aber schwerwiegenden Gründen (noch) nicht im regulären Schulsystem unterrichtet und gefördert werden. Nahezu alle Schüler sind von diagnostizierten psychischen und / oder tiefgreifenden Verhaltensstörungen nach ICD-10 Bereich F00 – F99 betroffen.

Alle Schüler der SST haben einen primären Förderbedarf im Bereich „Emotionale und soziale Entwicklung“ (gem. §4 AO-SF). Darüber hinaus weisen sie einen deutlich erhöhten, einen sogenannten intensivpädagogischen Förderbedarf, auf (gem. §15 AO-SF). Einige Schüler haben zusätzlich auch einen Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen, so dass sie ein zieldifferentes Unterrichtsangebot bekommen.

Die Zuweisung zur SST sowie die Ermittlung des Förderbedarfs erfolgt über eine Antragsstellung beim Schulamt für den Kreis Gütersloh.

4. Das Team der SST

Werden im Förderschulbereich Emotionale und soziale Entwicklung die Schüler in der Regel ausschließlich von Lehrern betreut, so sieht das Konzept der SST die Betreuung durch mehrere Professionen vor (Lehrer mit sonderpädagogischer Ausbildung und Sozialpädagogen / Erzieher). Die Multiprofessionalität ermöglicht, den besonderen Bedürfnissen der Schüler mit einem extrem hohen Förderbedarf gerecht zu werden. Alle Berufsgruppen tragen auf Grund ihrer spezifischen Ausbildung sowohl in der Arbeit im Team als auch durch eigenständiges Arbeiten zur Umsetzung des Konzeptes bei.

Die unten aufgeführten Kompetenzen und Aufgabenfelder charakterisieren den Schwerpunkt in der Arbeit der einzelnen Professionen im Team. Im Alltag ist eine strikte Trennung nicht möglich und es kommt zu Überschneidungen.

Sonderpädagogische Kompetenzen und Aufgabenfelder	Sozialpädagogische Kompetenzen und Aufgabenfelder
Diagnostik von Hindernissen für Lernen und Teilhabe	sozialpädagogische Diagnose
Gutachtenerstellung	Berücksichtigen und Einbringen der Kenntnisse über die verschiedenen Störungsbilder sowie einen adäquaten Umgang mit ihnen, Schaffen eines dementsprechenden (Lern- und Arbeits-) Umfeldes
Erhebung des Lernstands (Ist-Lage)	emotionale Stabilisierung der Kinder und Jugendlichen
Bestimmen von Lerninhalten zur Förderung von Selbstvertrauen, Eigenverantwortung und sozialem Handeln	Krisenintervention
Verbindung von Entwicklungsplänen und didaktisch-methodischen Zielsetzungen	aktive Kontaktgestaltung zu den Wohngruppen (tägliche Rückmeldung per Email oder Telefon, regelmäßige persönliche Gespräche), Vernetzung der Arbeit SST – Wohngruppe
Auswahl adäquater Unterrichtsmethoden	bei Bedarf und in Absprache mit den Prozesseignern Zusammenarbeit mit Eltern, psychologischem Dienst
Einbindung des Fächerkanons in prozess-, handlungs- und schülerzentrierten Unterricht	Erarbeiten emotionaler und sozialer Förderziele / Erarbeiten einer Zielperspektive
Annäherung an die Richtlinien möglicher aufnehmender Schulen (Förder- oder Regelschule)	Einbeziehung systemischer Sichtweise
Einbinden verschiedener Lern-, Jahrgangs- und Entwicklungsstufen	Steuerung von Gruppenprozessen
Zusammenarbeit zwischen SST und Leitung Martinschule	Zusatzqualifikationen: Klinische Pädagogik Systemische Beratung Deeskalationstraining Part-Training Elternt raining TEACCH-Ansatz Rendsburger Elternt raining Psychomotorik
Verbindungsarbeit zwischen SST und Schulen am Ort	
schulrechtliche Kenntnisse	
Aufgaben, die in enger Absprache zwischen Sonder- und Sozialpädagogik erfolgen <ul style="list-style-type: none"> • Bestimmung von Entwicklungs- und Förderzielen <ul style="list-style-type: none"> • Erstellen individueller Entwicklungspläne • Teilnahme an Hilfeplangesprächen 	

5. Die Zusammenarbeit zwischen Schulstation, Jugendwerk und Erziehungsberechtigten

Die Arbeit in der SST wird begleitet durch eine enge Zusammenarbeit zwischen allen Personen, die am Entwicklungsprozess des Kindes bzw. Jugendlichen beteiligt sind.

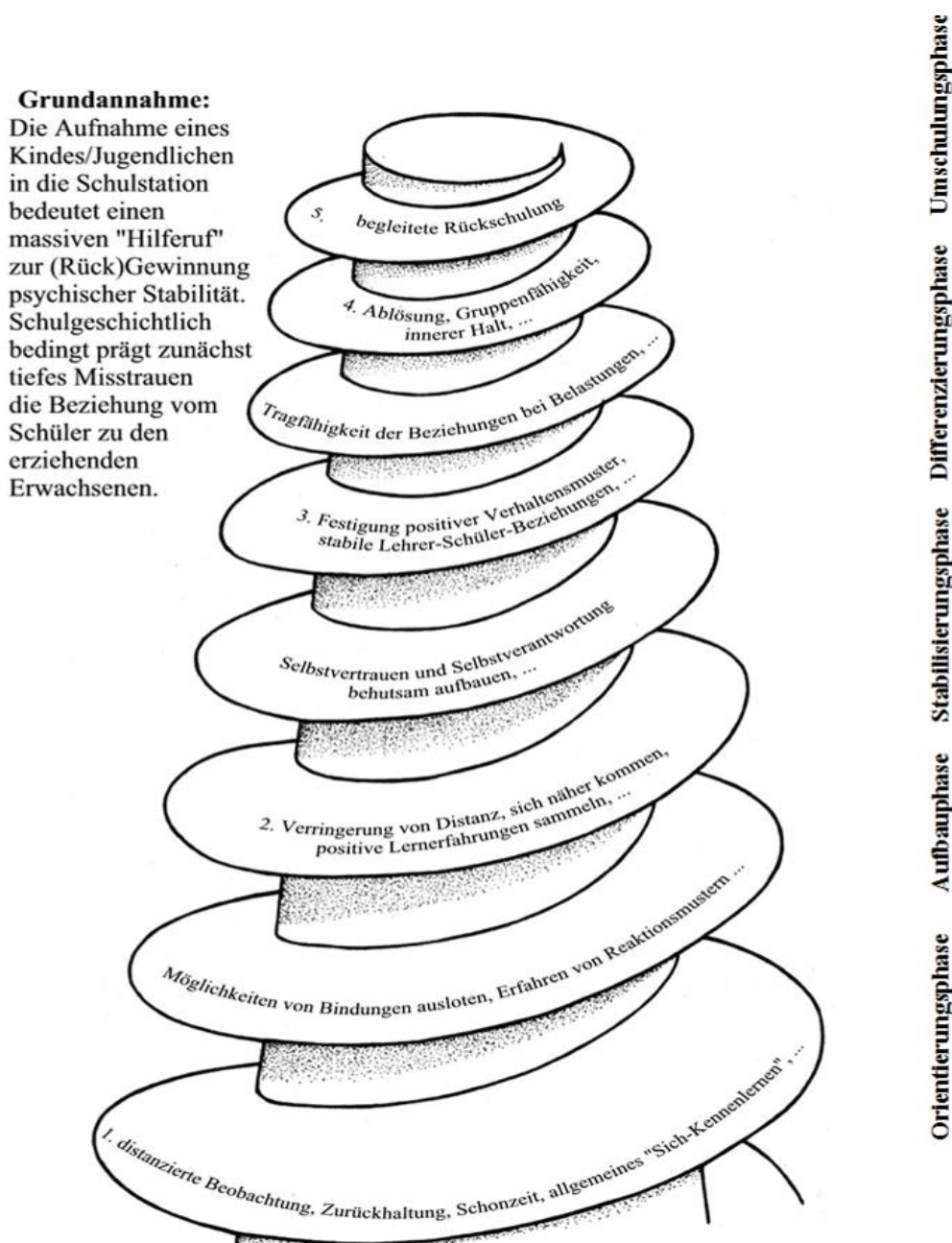
Zu Beginn eines jeden Schultags haben die Mitarbeiter des Jugendwerks, die in der SST arbeiten, die Möglichkeit, sich über das hauseigene Dokumentationssystem über besondere Vorkommnisse

des vergangenen Nachmittags und Abends bezogen auf die Schüler der SST zu informieren. Nahezu jeden Tag erhält umgekehrt die jeweilige Wohngruppe eine kurze Rückmeldung über den schulischen Vormittag. Dieser kann entweder per E-Mail oder auch per Telefon erfolgen. In regelmäßigen Abständen, mindestens vierteljährlich treffen sich das Klassenteam und der Prozess-eigner des einzelnen Schülers zu einem persönlichen Austausch. Zu einem direkten Austausch mit den Erziehungsberechtigten kommt es im Rahmen der Hilfeplangespräche, aber auch, nach Absprache mit der Wohngruppe, in „Elternsprechtagen“, die individuell vereinbart werden.

Neben dem Austausch, der die einzelnen Schüler betrifft, gibt es folgende Gesprächsrunden:

- wöchentlicher Austausch im Klassenteam
- wöchentliche Teamsitzungen des gesamten Schulstationteams, in der Regel mit Beteiligung des Konrektors der Martinschule
- regelmäßige Treffen zwischen den Leitungen Jugendwerks, der Martinschule und der SST

6. Das Phasenmodell



6.1 Allgemeine Hinweise zum Phasenmodell

Das im folgenden dargestellte Phasenmodell stellt zwar einen linear fortschreitenden Prozess in der aufbauenden Richtung dar, jedoch sind Rückschritte in eine bereits überwunden geglaubte Phase immer möglich.

Quelle:

Die o.g. Phasenbezeichnungen sind Fachbegriffe aus der pädagogischen Kunsttherapie und wurden übernommen von Georg Theunissen aus: „Ästhetische Erziehung bei Verhaltensauffälligen“, Frankfurt 1980. Inhaltlich erfolgte eine Modifikation im Hinblick auf die Bedürfnisse der SST.

6.2 Die Orientierungsphase

Nach Aufnahme in eine der Klassen der SST befinden sich die Schüler und Pädagogen in einer **Phase der Orientierung**. Man lernt sich gegenseitig mit individuellen Stärken und Schwächen kennen. Das wichtigste Ziel ist es, eine Atmosphäre des Vertrauens aufzubauen. Es werden bei jedem Schüler „Entwicklungsprioritäten“ gesetzt, seinen dominierenden Barrieren für Teilhabe und Lernen wird ruhig, akzeptierend, aber sehr konsequent bei Selbst- und Fremdgefährdung begegnet. Beziehungen werden angebahnt, eine erste „Ist-Lage“ wird in Form einer Ressourcen- und Barrierenbeschreibung erstellt (vgl. „Ist-Lage Orientierungsphase“).

Es ergeben sich die folgenden Arbeitsschwerpunkte:

- Entlastung
- Vertrauen / Vertrauensaufbau
- Beziehungsarbeit über Tiere
- Beziehungsarbeit über Spiel
- Beziehung über Körperarbeit gestalten
- Akzeptanz
- Teilhabe am Leben der SST
- Sich selbst und andere kennenlernen (Teilhabe)
- Umgang mit eigenen Barrieren und Barrieren anderer
- Orientierung an Ressourcen
- Essverhalten: satt werden, genug bekommen
- Familie / Vergangenheit
- Bewegung
- Lernen auf Angebotsebene
- Lernen als Prozess
- Akzeptanz der SST
- Grenzen erfahren (Konfrontation mit Regeln)
- Zusammenarbeit mit Familie, Jugendamt und abgebender Schule

Auf der Grundlage verschiedenster Beobachtungen wird ein individueller Entwicklungsplan erstellt.

6.3 Die Aufbauphase

Auf der Basis der „Ist-Lage“ der Orientierungsphase werden individuelle Entwicklungsbedarfe und Ressourcen für die zweite Phase, die **Aufbauphase**, formuliert. In der Aufbauphase stehen die Vermittlung von Erfolgserlebnissen, Selbstvertrauen und Selbstverantwortung im Mittelpunkt. Dementsprechend werden die Unterrichtsinhalte und –methoden ausgewählt (vgl. Entwicklungsplan „Aufbauphase“).

Es ergeben sich die folgenden Arbeitsschwerpunkte:

- Stärkung des Ichs / Konfrontation mit dem Selbst
- Konfliktmanagement
- Verstärkersysteme auf Belohnungsbasis
- Stärkung von Bindung, Vertrauen und Akzeptanz zwischen dem Schüler und den Erwachsenen

- Entspannung
- Strukturierung der Wochentage unter den Aspekten:
 - Bewegung
 - Werken
 - Hauswirtschaft
 - Konzentration und Entspannung
 - Regeln / Verhalten / Verstärker
 - erste Anbindung an Klassen der Martinschule im Sportunterricht
- Hausaufgaben auf verpflichtender Basis

Auf der Grundlage verschiedenster Beobachtungen wird ein individueller Entwicklungsplan erstellt.

6.4 Die Stabilisierungsphase

Während der dritten Phase, der **Stabilisierungsphase**, sollen positive Verhaltensmuster gefestigt werden, vor allem die Fähigkeit der Selbststeuerung im Umgang mit eigenen Lern- und Teilhabbarrieren. In dieser Phase stehen auch die Förderung von Partner- und Gruppenfähigkeit sowie das eigenverantwortliche Lernen im Mittelpunkt. Der Vermittlung von individuellen Konfliktlösungsstrategien und Lernmethoden kommt in dieser Phase besondere Bedeutung zu (vgl. Entwicklungsplan „Stabilisierungsphase“).

Es ergeben sich die folgenden Arbeitsschwerpunkte:

- selbstverantwortetes Lernen
- verstärkt sachbezogenes Lernen
- Arbeitshaltung
- Kommunikation
- Gemeinschaft
- Partner- und Gruppenarbeit
- Konfliktmanagement
- Fortschreitende Arbeit an notwendigen Items der Aufbauphase

Auf der Grundlage verschiedenster Beobachtungen wird ein individueller Entwicklungsplan erstellt.

6.5 Die Differenzierungsphase

In der vierten Phase, der **Differenzierungsphase**, sollen erworbene positive Verhaltensmuster flexibel angewandt werden können. Grundsätzliche Lernmotivation, sowie die Partner- und Gruppenfähigkeit gelten in der Oberklasse als relativ gesichert, ebenso das störungsfreiere schulische Lernen. Erste Schritte einer vorbereitenden Umschulung können in dieser Phase unternommen werden. Der erste Schritt vollzieht sich oft durch die Arbeit im Museum „Bibeldorf Rietberg“ oder durch die partielle Teilnahme an AGs der Martinschule (Förderschwerpunkte „Lernen“ und „ESE“). Es folgt die gleichfalls partielle Teilnahme an Unterrichtsstunden in der künftigen Regel- oder Förderschule in Form eines Praktikums. Alle Schritte werden vorbereitet und begleitet.

Es ergeben sich die folgenden Arbeitsschwerpunkte:

- Selbstverantwortung als Haltung (Schwerpunkt: Mitgestaltung von Unterricht)
- Selbstständigkeit
- Selbststeuerung in Konfliktsituationen
- Helferprinzip (helfen und sich helfen lassen)
- vorbereitende Maßnahmen für eine Umschulung (Schnuppertage, Praktika, Arbeit im Museum „Bibeldorf Rietberg“)
- Arbeitshaltung
- Arbeitsmethoden

Auf der Grundlage verschiedenster Beobachtungen wird ein individueller Entwicklungsplan erstellt.

6.6 Die Umschulungsphase

Die **Umschulungsphase** umfasst den beim zuständigen Schulamt für sechs Monate beantragten und genehmigten Probeunterricht gem. §17, Abs. 3 AO-SF. Ein Sonderschullehrer und ein Pädagoge des Jugendwerks erarbeiten gemeinsam mit der Leitung der aufnehmenden Schule, dem künftigen Klassenlehrer und ggf. dem Vertreter der Schulsozialarbeit die individuellen Umschulungsmaßnahmen. Die Federführung geht in die Hände der Klassenleitung der aufnehmenden Schule über. Ein Integrationsbeauftragter der SST begleitet den Schüler vor Ort nach dem Prinzip der abnehmenden Hilfe. Die Leitung der SST bleibt im steten Austausch mit der Integrationsbegleitung und den Vertretern der aufnehmenden Schule.

siehe auch „9. Rückschulung aus der SST heraus“

7. Konfliktmanagement

7.1 Allgemeine Grundlagen für Mitarbeiter der Schulstation

Ein gelingendes Konfliktmanagement ermöglicht den Schülern und Erwachsenen ein konstruktives Arbeits- und Sozialklima. In der SST gilt das Prinzip „Von der Fremdsteuerung zur Selbstregulierung“. Neu zugewiesene Schüler sind in der Regel nicht in der Lage, Konflikte auch nur ansatzweise aus eigenem Vermögen heraus zu lösen. Eifersucht, Ichbezogenheit, Konkurrenz, mangelnde Ausdrucksfähigkeit, Empathie und Impulskontrolle sowie kaum vorhandenes Selbstwertempfinden sind die Gegenspieler von konstruktiver Konfliktlösung.

Den Erwachsenen obliegt es, die Schärfe eines Konfliktes in Kenntnis des beteiligten Schülers bzw. der beteiligten Schüler, der eigenen Professionalität, der eigenen Person und der Tragfähigkeit der Bindung zu dem Schüler/den Schülern einzuschätzen. Von dieser Einschätzung hängt das weitere Vorgehen ab.

Die Kenntnis von insgesamt vier Schriften aus der Fachliteratur bildet die verpflichtende Grundlage für alle Mitarbeiter der SST.

7.2 Professionelles Handeln bei Persönlichkeitsstörungen nach Seebach

Der Arbeitskreis „Schule und Psychiatrie“ („Schups“) ist ein Zusammenschluss von Lehrkräften, die in Schulen psychisch erkrankte Schüler unterrichten. Unter den Veröffentlichungen dieses Arbeitskreises findet sich ein Beitrag der Jugendärztin Dr. Barbara Seebach unter der Überschrift: „Was ist schon normal?“ (Schups Nr.22, 2013), in dem übersichtlich „Professionelles Handeln für Kinder und Jugendliche mit Persönlichkeitsstörungen im Unterricht“ dargestellt wird. Die Kenntnis dieser Niederschrift stellt eine weitere verpflichtende Literatur für alle Mitarbeiter der SST dar. Ausgang des Fachartikels sind die unter ICD 10 dargelegten wichtigsten Persönlichkeitsstörungen.

7.3 Umgang mit Aggressionen nach Dutschmann

Im Zuge der Erweiterung der SST wurde das dreibändige Werk des Verhaltenstherapeuten Andreas Dutschmann:

- Materialie Nr. 44 „Verhaltenssteuerung bei aggressiven Kindern und Jugendlichen“ (Manual zum Typ A; dgvt Verlag Tübingen, 2.Auflage 2003)
- Materialie Nr. 45 „Aggressionen und Konflikte unter emotionaler Erregung“ (Manual zum Typ B; dgvt Verlag Tübingen, 2. Auflage 2003)
- Materialie Nr. 46 „Aggressivität und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen“ (Manual zum Typ C; dgvt Tübingen, 2. verbesserte Auflage 2001)

als Grundlagenliteratur für alle Mitarbeiter festgelegt.

Die vier Grundregeln Dutschmanns für den Umgang mit Verhaltensproblemen (Seite 17, Materialie Nr. 44; Manual zum Typ A, dgvt Verlag Tübingen 2003):

- Positiv denken
- Konstruktiv und kooperativ Probleme angehen
- Grenzen erkennen
- Eigenanteile bei der Problemaufrechterhaltung berücksichtigen

treffen den „Geist“ des Schulstationskonzeptes. Dutschmann unterscheidet drei Typen von Aggressionshandlungen

„Typ A (Band 1)

Der instrumentelle Typ, der anderen Menschen bewusst / unbewusst Schaden zufügt, um einen Vorteil zu erlangen; Kontrolle, Macht und Beeinflussung sind Schlüsselbegriffe.

Umgang: Dem Schüler gezielt das Erfolgserlebnis entziehen. Lerntheoretische Grundlage: Jede erfolgreiche Aggression verstärkt.

Typ B (Band 2)

Der Emotionstyp, der durch Erregung hervorgerufenen aggressives Verhalten zeigt, um Spannungen abzubauen und bedrohliche Reize abzuwehren. Schädigungen Anderer werden in Kauf genommen.

Umgang: Erregung so verringern, dass eine konstruktive Problemlösung möglich ist.

Typ C (Band 3)

Dieser Erregungstyp zeigt ein weitgehend ungesteuertes Verhalten mit begleitender schwerer Gefährdung von Menschen und Sachen.

Umgang: Präzise Beobachtung, Bieten von beruhigenden Signalen, Sorgen für Sicherheit, geplantes Vorgehen.

Mischformen ...

zwischen den Aggressionsformen ist es möglich, z.B. in der Art, dass Aggressionsmuster des Typs A auch spezifische Verhaltensweisen des Typs B aufweisen können, wie z.B. den Einsatz von Weinen, Klagen oder Gezeter, um eigenes Wollen durchzusetzen und daraus Machtgefühle zu ziehen.

Dutschmann gibt konkrete Einschätzungskriterien für die Unterscheidung der drei verschiedenen Aggressionstypen und beschreibt präzise Handlungsstrategien im konstruktiven Umgang mit ihnen. Die Konkretion ist es, die seine Beschreibungen sowohl für die Verschriftlichung von Maßnahmen in den Entwicklungsplänen und Kriterien auf den Beobachtungsbögen besonders geeignet erscheinen lassen als für den alltäglichen professionellen Umgang mit den Schülern.

Neben den von Dutschmann dargelegten Hilfen gelten weitere Formen des Konfliktmanagements, die sich im Verlaufe der langjährigen Arbeit in der ST bewährt haben.

Es wurde ein für den schulstationsinternen Gebrauch vorgesehenes Dutschmann-Konfliktmanagement-Konzept zusammengestellt, das als eine der wesentlichen Grundlagen für die Erziehung der Kinder und Jugendlichen in der SST gilt.

7.4 Professionelles Handeln in Gewaltsituationen nach Smith (PART)

Als zweite „Säule“ professionellen Handelns ist für die Mitarbeiter der SST die Kenntnis des „PART“ – Konzeptes von Wolfgang Papenberg auf der Grundlage der Arbeit von Dr. Paul Smith verbindlich (Manuskript 2013 Wolfgang Papenberg; siehe auch: www.partraining.de)

Im Rahmen des Qualitätsmanagements des Jugendwerks wird für alle Mitarbeiter das „Professional Assault Response Training“ (PART) - verpflichtend angeboten, das den professionellen Umgang mit aggressivem bzw. gewalttätigem Verhalten lehrt. Selbstkontrolle, das Abwägen von Risiken, verbale Krisenintervention, Prävention, Deeskalation, respektvoller Umgang und körperna-

hes Arbeiten sind wesentliche Bestandteile des Trainings. Das PART-Konzept wurde auf der ethischen Grundlage der Achtung der Persönlichkeitsrechte und Würde der Schüler unter der Beachtung einer größtmöglichen Sicherheit für alle Beteiligten entwickelt.

Alle Mitarbeiter der SST sind verpflichtet, die umfangreichen schriftlichen Unterlagen des „PART“-Ansatzes in ihren privaten Unterlagen zur Hand zu haben und bei Bedarf immer wieder in Teamsitzungen einzubringen und auf den Umgang mit einzelnen Schülern zu beziehen.

Die Unterlagen umfassen:

1. Handbuch für das PART-Basisseminar
2. Part – Kompakt – Info
3. Papiere zu: Häufig von Lehrern gestellte Fragen zum Thema „Waffen und Gewalt“
4. Übersicht: „Krisenkommunikation“
5. Übersicht: „Die Stufen der Eskalation“

7.5 Konfrontative Pädagogik nach Weidner

Dieser Ansatz beinhaltet den professionellen Umgang, insbesondere aber spezielle Handlungsstrategien in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die abweichendes und aggressives Verhalten zeigen. Regelverletzungen, die die soziale Gemeinschaft erheblich stören, die Unversehrtheit des Schülers selbst oder die eines Mitschüler betreffen, werden grundsätzlich nicht akzeptiert. Der Verursacher wird mit der Regelverletzung und ihren Folgen für den einzelnen Schüler oder die Gemeinschaft möglichst zeitnah konfrontiert. Grenzziehung und Konfrontation dienen der Normverdeutlichung im Kontext unseres demokratischen Grundverständnisses im Zusammenleben aller in der Gesellschaft. Die Konfrontative Pädagogik stellt einen ergänzenden / alternativen Ansatz zu eher verstehenden und erklärenden Ansätzen im Umgang mit Schülern unter schwierigen Sozialisationsbedingungen dar. Grenzziehung und Konfrontation sind insbesondere für gewaltbereite und grenzverletzende Schüler gedacht, die Unterdrückung, Angst und Terror verbreiten. Höflichkeit, Freundlichkeit, Empathie und Kompromissbereitschaft werden als Schwäche erlebt und bewertet. Diese Schüler sind oftmals auch durch psychotherapeutische Verfahren nicht zu erreichen. Fehlende Begrenzung verhindert ihr soziales Wachsen.

Vorhandene Unterlagen:

1. Handbuch: Konfrontative Pädagogik von Jens Weidner und Rainer Kilb, Juventa Verlag 2011

8. Die Klassen der SST

Konzepte der drei Klassen der SST

Aufbauklasse I	Aufbauklasse II	Oberklasse
Motto: „Trainingslager“, um in einem geschützten Rahmen am Lern-, Arbeits-, Sozialverhalten individuell zu arbeiten		Motto: Erfolgreich trainiert, um Schüler/in zu sein.
Pädagogische Schwerpunkte <ul style="list-style-type: none"> • Förderung des Aufbaus und Stabilisierung positiver Kontakte zu Pädagogen und Mitschülern • Förderung von Kernkompetenzen in den Bereichen emotionale und soziale Entwicklung und im Bereich Lernen 		Pädagogische Schwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung des eigenen Handlungsspektrums, um in sozialen Beziehungen erfolgreich zu sein • Erreichen des eigenen Leistungspotenzials
Standort: <ul style="list-style-type: none"> • Klosterstraße 10 bzw. Klosterstraße 15, 33397 Rietberg 		
Räumlichkeiten:	Räumlichkeiten:	Räumlichkeiten:

<ul style="list-style-type: none"> • Klassenraum mit 4 Schülertischen, 5 Computerarbeitsplätze und 1 Beamer • Spiel- und Entspannungsraum • Küche • kleiner Garten 	<ul style="list-style-type: none"> • 4 Schülertische, 1 Lehrerpult mit PC, 4 Computerarbeitsplätze und 1 Beamer • kleine Küchenzeile • 1 großer Ess-, Arbeitstisch • Teppich-Spielecke 	<ul style="list-style-type: none"> • 6 Schülertische, 6 Computerarbeitsplätze und 1 Beamer • Nutzung der Handwerkerküche, eines entspannungs- und Kunstraums
Klassengrößen: <ul style="list-style-type: none"> • 4 Schüler pro Klasse 		Klassengröße: <ul style="list-style-type: none"> • 6 Schüler
<p style="text-align: center;">Pädagogenteam:</p> <ul style="list-style-type: none"> • je 1 Sonderschullehrerin der Martinschule, • je 1 Sozialpädagoge des Jugendwerks • durchgängige Doppelbesetzung 		
<p style="text-align: center;">Stundenplan:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 4 Unterrichtsstunden mit einer ritualisierten Frühstückszeit • Zusatzangebote nach Bedarf in der 5./6. Stunde: Einzelförderung, Teilnahme an AGs der Martinschule 		
<p style="text-align: center;">Zusammenarbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit allen Beteiligten am Entwicklungsprozess (Wohngruppe, Familie, . . .) • Teilnahme an Hilfeplangesprächen 		
<p>Vermittlung von Kernkompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlegende Lernvoraussetzungen wie Konzentration, Lernbereitschaft, Frustrationstoleranz, selbstständiges Lernen, sozialverträgliches Handeln, Selbststeuerung aufbauen, stabilisieren und erweitern 		
<ul style="list-style-type: none"> • Beziehungen aufbauen (Beziehungsarbeit über Spiel, gemeinsame Erlebnisse) • Ritualisierung von Abläufen (Begrüßung, gemeinsames Frühstück, Tagesstruktur) annehmen und umsetzen • Respekt und Akzeptanz anderen gegenüber einüben • Grenzen erfahren und akzeptieren (Konfrontation mit Regeln) • Stärkung des Ichs erfahren • Eigenreflektion erlernen und Eigenverantwortung im Handeln übernehmen • Eigene Verhaltens-/Lernziele formulieren können • Entspannung als Selbstwahrnehmung erfahren • Konfliktkommunikation erlernen • Partner- und Gruppenfähigkeit erlangen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zwischenmenschliche Kontakte positiv gestalten können • Respekt und Akzeptanz anderen gegenüber festigen • Grenzen erfahren und akzeptieren (Konfrontation mit Regeln) • Stärkung des Ichs erfahren • Eigenreflektion vertiefen und Eigenverantwortung im Handeln übernehmen • Eigene Verhaltens-/Lernziele formulieren können und deren Erreichung mitgestalten können • angemessene Konfliktkommunikation erlernen und anwenden • Partner- und Gruppenfähigkeit erweitern 	
<p>Unterrichtsinhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lernen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Sachkunde, Biologie • Hauswirtschaft (Backen, Kochen, gemeinsame Mahlzeiten) 		<p>Unterrichtsinhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Orientierung am Fächerkanon und den Richtlinien der Grund- bzw. weiterführenden Schule mit den Schwerpunkten auf

<ul style="list-style-type: none"> • Kunst (u.a. Ausdrucksmalen und Arbeiten mit Ton) • Teilnahme am Fach Gemeinschaft der SST • Sport im Rahmen der SST • Lernen am PC • Entspannungsübungen • Integration in den Unterricht der Martinschule (Sport, Schwimmen) und Teilnahme in Kleingruppen am Fachunterricht (Werken, Physik) in der Martinschule • Tiergestützte Pädagogik: Umgang mit dem Klassenhund (Aufbauklasse „Hafen“), Mitarbeit auf Gnadenschutzhöfen (SolLuna/Four Seasons) <p>Verknüpfung von außerschulischen Lernorten mit schulischen Inhalten (Bibeldorf Rietberg, Natur erleben im Wald, Steinhorster Becken, LGS-Gelände, Bibertal, Tierpark, Stadtbibliothek)</p>	<p>den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Orientierung an den entsprechenden Jahr- und Bildungsgängen der Schüler • Projektorientiertes Arbeiten in den klassischen Nebenfächern <p>Arbeit an außerschulischen Lernorten (Bibeldorf, Stadtbibliotheken, Bibertal . . .)</p>
--	--

9. Rückschulung aus der Schulstation heraus

9.1 Allgemeines

Ein Ziel der Arbeit in der SST der Martinschule ist eine Rückführung der Schüler in die für sie geeignete Regel- oder Förderschule. Unsere Kooperationspartner sind somit hauptsächlich die Richard-von-Weizsäcker Gesamtschule Rietberg und die Martinschule. Bei Bedarf kommen als Rückschulungspartner aber auch das Gymnasium Nepomucenum Rietberg und die Kopernikusschule (Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung) Rheda-Wiedenbrück in Frage.

Grundsätzlich erfolgt jede Rückschulung unter Berücksichtigung der individuellen Möglichkeiten und Bedürfnisse der Schüler. Die Rückschulung folgt dem Prinzip der abnehmenden Hilfe.

Die Wahl der Schulform bei der Rückführung ist vom individuellen Leistungsvermögen abhängig, d.h.

- für Schüler mit mindestens durchschnittlichem Leistungspotenzial kommt, abhängig vom Alter, den inhaltlichen Lücken und dem Ausmaß des Förderbedarfs im Bereich emotionale und soziale Entwicklung die Gesamtschule Rietberg oder die Kopernikusschule Rheda-Wiedenbrück in Frage.
- für Schüler, die auch einen Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen haben, ist die Martinschule die aufnehmende Schule

9.2 Rückschulung aus der SST an die Richard-von-Weizsäcker Gesamtschule

Wie schon erwähnt kommt die Gesamtschule Rietberg für die Rückschulung nur für diejenigen Schüler in Frage, deren Leistungsfähigkeit mindestens im durchschnittlichen Bereich liegt. Auch dürfen, bedingt durch schulische Schwierigkeiten aus der Vergangenheit, die inhaltlichen Lücken nicht zu groß sein.

Eine Eingliederung an die Gesamtschule Rietberg folgt in der Regel dem folgenden Muster:

- Ein Schüler zeigt im Unterricht der SST, dass er durch positive Entwicklungen im Lern- und Arbeitsverhalten sowie im Sozialverhalten in der Lage ist, am Unterricht einer großen Lerngruppe teilzunehmen.
- Gemeinsam schaut der Schüler, das Klassenteam/die Leitung der SST sowie der verantwortliche Mitarbeiter der Wohngruppe, nach dem bevorzugten Unterrichtsfach.
- Die Leitung der SST nimmt Kontakt zur entsprechenden Abteilungsleitung der Gesamtschule auf, um in einem gemeinsamen Gespräch den Schüler vorzustellen und nach Hospitationsmöglichkeiten zu suchen.

- Sind hier Möglichkeiten gefunden, so wird ein Vorstellungstermin für den Schüler an der Gesamtschule vereinbart, der durch die SST begleitet wird.
- Der Schüler beginnt mit seiner Hospitation im ausgewählten Fach an der Gesamtschule. Die Hospitation wird durch einen Mitarbeiter der SST komplett begleitet, um Sicherheit zu geben, Schwierigkeiten möglichst vor ihrem Auftreten zu begegnen usw.
- In regelmäßigen Abständen tauschen sich die Lehrer der Gesamtschule mit der SST, der Wohngruppe und dem Schüler darüber aus, was gut läuft, was verändert werden muss/sollte usw.
- Hat sich die Teilnahme am Unterricht im ausgewählten Fach stabilisiert, schauen alle am Prozess Beteiligten, nach einem weiteren Fach, auf das die Hospitation ausgeweitet werden kann.
- Nach und nach wird die Stundenanzahl soweit aufgestockt, dass der gesamte Vormittag für den Schüler begleitet durch einen Mitarbeiter der SST in der Gesamtschule stattfindet. Erst wenn sich hier eine Stabilisierung ergeben hat, wird die Begleitung sukzessive abgebaut.
- Zeigt der Schüler, dass er alleine am Unterricht der Gesamtschule teilnehmen und die an ihn gestellten schulischen Erwartungen erfüllen kann, so erfolgt eine Aufstockung der Stunden im Nachmittagsbereich. Für die weitere Dauer eines halben Jahres bleibt der Schüler der SST noch zugeordnet, obwohl er die Gesamtschule besucht. Die Leitung und das Klassenteam der SST stehen weiterhin als Unterstützung zur Verfügung.
- Nach Abschluss dieser Zeit wird gemeinsam überprüft, ob für den Schüler weiterhin sonderpädagogischer Förderbedarf im Bereich emotionale und soziale Entwicklung besteht. Er wird dann mit oder ohne Förderbedarf zum Schüler der Gesamtschule.

Die dem obigen Ablauf zugrundeliegende Zeitschiene ist nicht festgelegt, sondern ergibt sich aus den individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen der Schüler. In diesem Zusammenhang kommt dem intensiven Austausch zwischen allen Beteiligten der Gesamtschule, der SST und der Wohngruppen eine besondere Bedeutung zu. Wahrgenommene und/oder geäußerte Überforderungen und Ängste des Schülers sowie Rückfälle in alte Verhaltensweisen können somit frühzeitig erkannt werden.

9.3 Rückschulung aus der SST an die Martinschule Rietberg

Grundsätzlich sind alle Schüler der SST Teil der Martinschule. Eine Rückführung in das System Martinschule erfolgt, ähnlich wie eine Rückführung an die Gesamtschule, einem Muster, welches sich über die Jahre bewährt hat.

- Ein Schüler zeigt im Unterricht der SST, dass er durch positive Entwicklungen im Lern- und Arbeitsverhalten sowie im Sozialverhalten in der Lage ist, am Unterricht einer größeren Lerngruppe teilzunehmen.
- Das Klassenteam der SST überlegt gemeinsam mit der Schulleitung der Martinschule, welche Lerngruppe in welchem Jahrgang für den Schüler geeignet ist.
- Gemeinsam mit dem Schüler sowie der Wohngruppe wird ein Tag in der Woche für eine Hospitation ausgewählt. Hierbei werden die fachlichen Interessen des Schülers sowie der Stundenplan der aufnehmenden Lerngruppe berücksichtigt.
- Die Hospitation erfolgt am gewählten Tag für vier Unterrichtsstunden und wird durch einen Mitarbeiter der SST durchgängig begleitet.
- In regelmäßigen Abständen tauschen sich die Lehrer der Martinschule mit der SST, der Wohngruppe und dem Schüler darüber aus, was gut läuft, was verändert werden muss/sollte usw.
- Hat sich die Teilnahme am Unterricht am ausgewählten Tag stabilisiert, schauen alle am Prozess Beteiligten nach einem weiteren Tag in der Woche, auf den die Hospitation ausgeweitet werden kann.
- Sukzessive wird in Absprache mit allen Beteiligten die Anzahl der Tage auf fünf erhöht, wobei es in der Regel zunächst bei den vier Unterrichtsstunden bleibt, die durch die SST begleitet werden.

- Hat sich eine Stabilisierung ergeben, so wird die Anwesenheit des Mitarbeiters der SST im Unterricht nach und nach zurückgefahren, bis der Schüler alle Stunden allein bewältigt. Erst dann erfolgt eine Aufstockung auf die komplette Stundenanzahl der ausgewählten Klasse.
- Für die weitere Dauer eines halben Jahres bleibt der Schüler noch Teil der SST, obwohl er die Martinschule besucht. Die Leitung und das Klassenteam der SST stehen weiterhin zur Unterstützung zur Verfügung.

Die Zeitschiene der Rückführung an die Martinschule ist ebenfalls nicht vorgegeben. Sie orientiert sich an den entsprechenden individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen der Schüler. Grundsätzlich zeigt sich am Verhalten der Schüler, in welchem Tempo eine erfolgreiche Rückschulung erfolgen sollte.

9.4 Weitere Kooperationspartner für eine Rückschulung

Neben den ausführlich beschriebenen Rückführungsmodellen zur Gesamtschule Rietberg bzw. zur Martinschule Rietberg kommen auch das Gymnasium Nepomucenum in Rietberg sowie die Kopernikusschule, Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung, Rheda-Wiedenbrück in Frage. Dabei orientiert sich die Rückschulung zum Gymnasium am Modell der Gesamtschulrückführung und die zur Kopernikusschule am Modell, das sich für die Rückführung in die Martinschule bewährt hat.

10. Besondere pädagogische Angebote

10.1 Bibeldorf

Die Zusammenarbeit der SST mit dem Bibeldorf begann mit der Durchführung eines knapp dreimonatigen Pilotprojekts im Mai 2011. Bis heute wird die begonnene Kooperation in verschiedenen Projekten und mit unterschiedlicher Intensität erfolgreich fortgesetzt.

Nach wie vor ergibt sich in der Arbeit der SST und der des Bibeldorfs eine Schnittmenge auf folgenden Ebenen:

- In beiden Institutionen vollzieht sich Lernen mit Kopf, Herz und Hand (ganzheitlich).
- Beiden Einrichtungen ist die Vernetzung in der Gemeinde ein besonderes Anliegen.
- Der Entwicklung und Stabilisierung der Persönlichkeiten von Kindern und Jugendlichen widmen sich die SST und das Bibeldorf in besonderem Maße.
- Die Entwicklung und Akzeptanz von Individualität in sozialer Gemeinschaft stellt einen wesentlichen Baustein in den Konzepten beider Einrichtungen dar.
- Die Einheit von Erziehung und Bildung ist unauflösbar.

Es stellt sich bei der Planung und Durchführung der verschiedenen Projekte und Arbeiten im Bibeldorf folgende Frage:

Wie kann das Leben und schulische Arbeiten im Bibeldorf zur konstruktiven Bewältigung der angesprochenen Themen beitragen?

Diese lässt sich unter anderem folgendermaßen beantworten:

An erster Stelle steht das Verlassen des schulischen Schonraumes, d.h. es ist ein Schonraum mit „Ernstcharakter“. Beim Besuch des Bibeldorfs im Rahmen des schulischen Vormittags kommt es zu unterschiedlichen Begegnungen mit vielen Menschen, wie z.B. den Mitarbeitern der Einrichtung, aber auch mit völlig fremden Menschen in überschaubarer Anzahl (Besuchergruppen vom Kindergartenalter bis zu Seniorengruppen). Primäre Bezugspersonen bleiben die Mitarbeiter der SST vor Ort, es folgen die Mitarbeiter des Bibeldorfes und an dritter Stelle die Besuchergruppen.

Der Besuch und die Arbeit im Bibeldorf stellt die Schüler vor eine Vielzahl von Herausforderungen, u.a.

- Freundliche (ritualisierte) Begrüßung der Bibeldorf-Mitarbeiter am Morgen und beim Verlassen des außerschulischen Lernortes
- Rücksichtnahme auf Besuchergruppen und stattfindende Führungen durch die museumspädagogische Einrichtung
 - z.B. gehen, nicht rennen; sprechen, nicht schreien; sich nicht blamieren wollen; Auskunft geben
- Sich selbst als wichtig und fähig erleben
 - z.B. Wertschätzung und Vertrauen durch die Bibeldorf-Mitarbeiter erleben; Anerkennung für die eigene Leistung erfahren
- Eine Kultur der Ideenentwicklung und des Fehlermachens wird praktiziert
 - z.B. Atmosphäre des Wiedergutmachens, nicht des Strafens; Einbringen, Erproben und Umsetzen eigener Ideen erwünscht; kein Zeit- und Termindruck
- Mitbestimmung und Entscheidungsfreiheit werden ermöglicht
 - z.B. eigenes Entdecken von Aufgaben und Lernfeldern; Auswahl aus einer Liste von zu erledigenden Aufgaben; Pausen und Auszeiten möglich
- Zusammenarbeit und Zusammenhalt werden gefordert und gefördert
 - z.B. viele Aufgaben können im Team bewältigt werden
- Sinnvolles Arbeiten vereint mit Bewegung an der frischen Luft stärken den Körper und die Persönlichkeit

Die großen Veränderungen der Schülerschaft der SST haben auch Einfluss auf die Arbeit im Bibeldorf. Aktuell wird der Lernort Bibeldorf punktuell als außerschulischer Lernraum durch die drei Klassen genutzt.

Grundsätzlich kann das Bibeldorf das gesamte Jahr über von den Klassen der SST besucht und genutzt werden. Die Arbeit ist zielorientiert und richtet sich an den Möglichkeiten sowie den Fähigkeiten- und Fertigkeiten der Schüler aus.

- So kommt die Aufbauklasse „Hafen“ beispielsweise einmal in der Woche, um sich um die Hühner und den Hühnerstall zu kümmern.
- Für die Aufbauklasse „Anker“ gibt es Aufträge, die im Klassenraum der SST aushängen. Die Aufträge können als Arbeitsanregung genutzt werden. Sind sie innerhalb eines Zeitfensters nicht erledigt, werden sie durch das Team des Bibeldorfs übernommen.
- Die Oberklasse unterstützt bei Bedarf, z.B. zur Vorbereitung des Weihnachtsbasars.

In der 2. oder 3. Schulwoche im Januar hilft eine Schülergruppe der SST bei der jährlichen Inventur im Laden des Bibeldorfs. Die Inventur wird in ein Unterrichtsvorhaben eingebettet, welches in der Regel von Frau Fricke, Geschäftsführerin des Bibeldorfs, vorbereitet wird.

In regelmäßigen Besprechungen zwischen dem Team der SST und des Bibeldorfs wird die geleistete Arbeit evaluiert und entsprechend der Möglichkeiten der Schüler neu geplant und abgestimmt.

10.2 Konzept Tierschutzhöfe „Pferdeschutzhof Four Seasons e.V.“ und „Gnadenschutzhof Sol Luna“

(<http://www.gnadenschutzhof-solluna.de/>, www.pferdeschutzhof-four-seasons.de)

Der Besuch außerschulischer Lernorte durch Schüler der SST ist vor allem in den beiden Aufbauklassen ein zentraler Bestandteil der Arbeit. Durch den hohen Aufforderungscharakter des Kontakts zu Tieren und die positiven Auswirkungen dieser Auseinandersetzung auf die persönliche Entwicklung werden die beiden Tierschutzhöfe wöchentlich von Schülern und Pädagogen aufgesucht.

Auf dem **Pferdeschutzhof Four Seasons e.V.** in Lintel leben vor allem Tierschutztiere, Pensionstiere und Tiere, die ein neues Zuhause suchen (Pferde, Hunde, Katzen, Kleintiere, Ziegen, Hängebauschweine).

Der **Gnadenschutzhof SollLuna** bietet mittlerweile über 70 Tieren ein Zuhause. Neben der Begleitung der Tiere auf ihrem Weg bis zum Tod will der Verein „die Verständigung schaffen zwischen Mensch und Tier in einem geschützten Umfeld“. Die Tiere und die Mitarbeit auf dem Hof werden als Co-Therapeuten für Menschen mit Störungen, Behinderungen und mit geringem Selbstwertgefühl eingesetzt. Da Tiere ehrlich, intuitiv und situationsbezogen agieren, können diese Erfahrungen beim Umgang mit ihnen förderlich für die persönliche Entwicklung der zum großen Teil traumatisierten Schüler der SST sein. Diese Erlebnisse sind oft mit positiven Emotionen verknüpft und können Veränderungen in den Kommunikations- und Beziehungsstrukturen bewirken.

Die Schüler der Aufbauklasse „Hafen“ besuchen einmal wöchentlich den Pferdeschutzhof, um im Rahmen der tiergestützten Pädagogik (s. eigenes Konzept im Schulprogramm der Martinschule), ihre Erfahrungen und Kenntnisse im Umgang mit dem Klassenhund auf fremde Hunde zu übertragen und zu erweitern.

Ein regelmäßiges Ausführen des „eigenen“ Hundes unter Beachtung seiner spezifischen Bedürfnisse steht hier im Vordergrund. Das bedeutet bei jedem Wetter präsent für den gewählten Ausführenden zu sein. Bei der Wahl des Tieres werden dessen Eigenheiten und Körpergröße auf die Möglichkeiten des Kindes abgestimmt. Das Ausführen von mehreren Hunden in der Kleingruppe bedarf der Beachtung von Verhaltensregeln, die eingeübt und eingehalten werden müssen. Dazu helfen folgende Fragestellungen: Welche Hunde können nebeneinander laufen? Wie wird der Hund an der Leine geführt? Wie passe ich mein Tempo der Kondition des Hundes an? Wie verhalte ich mich, wenn mir ein Auto, Fahrrad oder Fußgänger mit Hund entgegenkommt? Gibt es gesundheitliche Auffälligkeiten beim Gang? Was muss ich bezüglich des Verhaltens des Hundes den Tierschutzmitarbeitern bei der Rückgabe des Hundes mitteilen?

Zum Abschluss jeder Unterrichtseinheit werden mit den Schülern die Erfahrungen reflektiert und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge erarbeitet.

Die Schüler der Aufbauklasse „Anker“ besuchen einmal wöchentlich den Gnadenschutzhof Sol Luna. Der Hof wird nebenberuflich betrieben und bietet ihnen die Möglichkeit, sich den Tieren zu nähern, Beziehungen zu ihnen aufzubauen und auch durch körperliche Arbeit ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung einzubringen.

Zu den Tätigkeiten während des Aufenthaltes dort zählen unter anderen:

- Ställe ausmisten (im Kaninchenstall mit direktem Kontakt zu den Tieren)
- Wasser und Futter in die Pferdeboxen verteilen
- Futternetze vorbereiten und verteilen
- Weiden abäppeln (direkter Kontakt zu den Tieren, wenn diese es wollen)
- Kleine Reparaturarbeiten erledigen (streichen, Zäune reparieren)
- Ziegen, Schweine auf ihrer Weide füttern (direkter Kontakt zu den Tieren, wenn diese es wollen)
- Tiere beobachten (Hühner, Gänse, Ziegen, Schweine, Pferde, Kaninchen, Katzen, Schildkröten)
- Pferd putzen (intensiver Kontakt, der von einem erfahrenen Erwachsenen begleitet wird)
- Mit Pferden spazieren gehen (wer es sich zutraut, kann ein Pferd führen; auch dies wird von Erwachsenen begleitet)

Im Unterricht werden dann Interessen der einzelnen Schüler, z.B. über ein bestimmtes Tier, aufgegriffen und theoretisch vertieft, so dass Kurzvorträge unter Einsatz von Power Point Präsentation, Plakaten oder Lesetexten erarbeitet und vorgestellt werden können.

Pädagogische Ziele der Besuche der beiden Tierschutzhöfe sind vor allem

- Ängste abbauen und dadurch Steigerung des Selbstbewusstseins erreichen
- Verantwortungsgefühl entwickeln
- Verlässlichkeit und Fürsorge zeigen
- Auf- und Ausbau von Empathie
- Auf- und Ausbau von Leistungsbereitschaft und Durchhaltevermögen
- Auf- und Ausbau von partnerschaftlichem Zusammenarbeiten.

Konzept Schulstation der Martinschule und des Jugendwerk Rietberg

(© Claudia Düvel für das SST-Team)

10.3 Ausdrucksmalen

10.3.1. Entstehung und Entwicklung des Ausdrucksmalens

Arno Stern, der Begründer des Ausdrucksmalens, arbeitete in Paris in einem Heim für Kriegswaisenkinder. Er malte mit ihnen und machte die Erfahrung, dass Kinder in einem geborgenen und geschützten Raum, Erlebnisse – auch traumatische - beim Malen ausdrücken und verarbeiten. Er entdeckte bei seinen Malstudien, dass alle Menschen auf der Welt eine universelle Zeichensprache in sich tragen, die sich in sogenannten „Urformen“ ausdrückt. Das Ausleben dieser Urformen im freien Malen ermöglicht ein Nachreifen im Entwicklungsprozess.

Bettina Egger (Schweiz) hat aus dem Ausdrucksmalen das therapeutisch einsetzbare „Begleitende Malen“ und das „Lösungsorientierte Malen“ entwickelt.

Hier wird während des Malens durch offene Fragestellungen zum Bild, interveniert. Ein „In-Kontakt-Treten“ mit dem Bild wird somit ermöglicht. Probleme, die beim Malen entstehen, werden im Bild gelöst.

Lawrence Fotheringham betont beim Ausdrucksmalen den Prozess während des Gestaltens. Gefühle, wie Freude, Trauer, Wut, Spannungen und Blockaden, die beim Malen auftauchen, fließen in das Bild mit ein. Seiner Meinung nach verwenden wir Menschen viel Energie um Fehler zu vermeiden. Beim Malen in einem wertfreien Raum dürfen sich „Fehler“ zeigen. Das Übermalen und Verändern des Bildes bis zur Zufriedenheit des Malenden (nicht des Betrachters), bildet den Kernpunkt.

10.3.2. Ausdrucksmalen im Unterricht der Schulstation

Ausdrucksmalen kann als Mischform der o.g. Ansätze einen Erfahrungsraum schaffen, in dem das Einlassen auf das Unbekannte, das Öffnen für das innere Potential in einem bewertungsfreien Rahmen gewagt werden kann. Die Freude, der Erfolg am eigenen Tun und das Lösen von Spannungen können positive Verstärker für Lernbereitschaft und Aufbau von Lernfähigkeiten sein. Das Nachreifen und die stete Entwicklung der Bildsprache im Malprozess können einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung (Ich-Identität) leisten. Förderung von Selbstvertrauen, Selbstständigkeit, Selbstbestimmung, Selbstwirksamkeit und realistischer Selbsteinschätzung durch die Erfahrung und Erweiterung der eigenen Ausdrucksmöglichkeiten, sowie Aufbau und Festigung emotionaler und sozialer Fähigkeiten im Malprozess in einer Kleingruppe sind wesentliche Förderziele des handlungsorientierten Unterrichts.

Akute und aus der Vergangenheit belastende Lebenssituationen (Umzug in eine Wohngruppe des Jugendwerks, Trennung von Eltern, Übergang von der Regelschule in die SST, verbunden mit Verlust von Freunden, Tod einer nahestehenden Person oder eines geliebten Tieres) und damit verbundene Gefühle, wie Trauer, Wut, Angst finden auf Wunsch des Schülers in Form von Bildern Ausdruck und Beachtung. Hier kann der Malprozess unterstützend in der Verarbeitung der belastenden Situation wirken.

10.3.3. Schwerpunktziele für den Förderbereich „Emotionale und soziale Entwicklung“

- Abbau von Spannungen und Selbstregulierung der motorischen Impulsivität
- Erfahrung und Bewältigung von Krisen im Malprozess als Ressource in Konfliktsituationen
- Aufbau von Frustrationstoleranz
- Erleben von Selbstwirksamkeit durch Erfahren der eigenen kreativen Kräfte
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Förderung der persönlichen Ausdrucksfähigkeit
- Abbau von Lernblockaden
- Förderung von Konzentration und Ausdauer

10.3.4. Kompetenzerwartungen in den Entwicklungsbereichen

Die Schüler...

Motorischer Bereich

- erfahren Malen als Körpererlebnis (großformatiges Malen im Stehen)
- entwickeln ein Körperschema
- verbessern Motorik, Feinmotorik und Koordination durch große und kleine Bewegungen
- entwickeln Druck- und Kraftdosierung in der Feinmotorik
- erspüren, dass sich Körperspannungen lösen

Wahrnehmungsbereich

- entwickeln ihre räumlich-visuelle Wahrnehmung
- verbessern ihre taktilen Wahrnehmungsfähigkeiten vor allem beim Malen mit den Händen

Kognitiver Bereich

- erfahren und verbessern Konzentration und Ausdauer (durch klare Regeln, Ruhe, Begleitung)
- können Entscheidungen im Malprozess selbstständig treffen
- erweitern und reflektieren ihre persönliche Ausdrucksfähigkeit in Form eigener bildnerischer Sprache
- nehmen Bezug zur Realitätsebene durch Klärungsfragen z.B. „Fehlt noch etwas?“, „Wie sieht ein Bär aus?“

Emotionaler Bereich

- erfahren Freude am Spiel mit den Farben
- erwecken und erweitern ihre Phantasie
- stärken ihr Selbstvertrauen durch Erleben der eigenen kreativen Kräfte
- entwickeln Mitgefühl für sich selbst, Selbstwertgefühl und Selbsterkenntnis durch die Bewältigung von Krisen im Malprozess
- lernen, Gefühle (wie Freude, Trauer, Angst, Wut) zu differenzieren und ihnen Raum und Ausdruck zu geben

Sozialer Bereich

- bauen eine stabile Vertrauensbasis im Beziehungssystem Malender – Malbegleiter auf
- halten vereinbarte Verhaltensregeln im Malraum ein
- üben eine wertschätzende Haltung gegenüber den Prozessen der Mitschüler ein
- erfahren sich in der Gruppe mit eigenen Stärken und Schwächen
- erleben Lerngruppenzugehörigkeit als tragend und inspirierend

10.3.5. Die Aufgabe des Malbegleiters

Der Malbegleiter...

- zeigt sich stets präsent für die Prozesse jedes Einzelnen
- bietet Hilfe im entscheidenden Moment durch offene Interventionen
- lässt den Malenden eigene Lösungen finden
- unterstützt in Krisenmomenten empathisch, wertschätzend
- sorgt für ein ruhiges, störungsfreies Arbeitsfeld

10.3.6. Der Malraum

Um das Arbeiten am Bild für die Schüler übersichtlich und strukturiert zu gestalten, wird die folgende **Organisationsform** gewählt:

- „Tablett“ mit bis zu 21 Farben zur Auswahl
- Jedem Pinsel ist eine Farbe zugeordnet
- Malen im Stehen (Malwände, Staffeleien)

Im Malraum gelten **klare Regeln**:

- ruhiges Arbeiten und Bewegen im Raum
- gegenseitige Akzeptanz
- wertfreies Schaffen
- sorgfältiger Umgang mit Pinsel und Farbe

- stetes Achten auf gute Körperhaltung

Der **wertungsfreie Raum** lässt die Schüler erfahren, sich

- unbefangen und selbstbestimmt
- nach eigenem Tempo
- ohne Leistungsdruck
- aus dem Inneren heraus
- prozess- und weniger produktorientiert auszudrücken

10.3.7. Literatur und Quellenverzeichnis:

Bachmann, Helen I.: Malen als Lebensspur. Stuttgart 1985.

Bachmann, Helen I.: Die Spur zum Horizont. Stuttgart 1998.

Bausum, J. u.a. (Hrsg.): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. Weinheim und Basel 2013.

Egger, Bettina: Faszination Malen. Bern 1980.

Egger, Bettina: Bilder verstehen. Bern 1984.

Egger, Bettina: Malen als Lernhilfe. Bern 1984.

Egger, Bettina: Träume malen und verstehen. Bern 1995.

Egger, Bettina: Ereignis Kunsttherapie. Bern 2003.

Kast, Verena: Imagination als Raum der Freiheit. Walter-Verlag 2000.

Lehrplan Kunst NRW Grundschule

Rahmenvorgabe und Richtlinien für die sonderpädagogische Förderung in Schulen des Landes NRW

Stern, Arno: Die natürliche Spur. Bocholt 1996.

Stern, Arno: Der Malort. Daimon Verlag, 1998.

Studer, Christina: Kinderwerkstatt Malen – Mit Kindern auf dem Weg der eigenen Bilder. Aarau und München 2003.

10.4 Das Fach „Gemeinschaft“ – eine Besonderheit der Schulstation

Jeden Mittwoch trifft sich die gesamte Schulstationsgemeinschaft in der Zeit von 8:15 Uhr bis ca. 9:15 Uhr im Klassenraum der Oberklasse.

In dieser Zeit werden aus jeder Klasse Informationen und Nachrichten über Lerninhalte und gemeinsame Erlebnisse vorgestellt, und zwar in Form von

- Power Point Präsentationen
- Fotos
- Kurzfilmen
- Vorlesetexten
- freien Vorträgen.

Einen Vortrag vor allen Schülern und Erwachsenen zu halten, findet auf freiwilliger Basis bzw. entsprechend der individuellen Zielvereinbarungen statt. Die Themen suchen die Schüler selber aus und bereiten sie, wenn notwendig, mit Unterstützung eines Pädagogen vor. Es gibt Schüler, die von Anfang an das nötige Selbstbewusstsein besitzen und sich gerne in den Mittelpunkt stellen. Andere benötigen geraume Zeit, um sich an die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten mit Hilfe eines Pädagogen heranzutasten. Hier bieten sich verschiedene, auf den jeweiligen Schüler individuell abgestimmte Stufen an, die dabei helfen, die vorhandenen Ängste zu überwinden. Beginnend mit einer stummen Helferrolle, über Vereinbarungen darüber, wie viel und welche Sätze der Schüler sich zutraut zu sagen oder vorzulesen, bis hin zum eigenständigen Vortrag.

Die Zusammenkunft bietet den Schülern vielfältige Möglichkeiten, sich darin zu üben, in einem größeren Forum angemessenes Verhalten zu zeigen.

Pädagogische Ziele des Fachs „Gemeinschaft“ sind

- das Aushalten, über einen längeren Zeitraum Zeit mit mehreren Menschen in einem Raum zu verbringen
- das aufmerksame Zuhören
- die Einhaltung der Melderegel
- das Zeigen des nötigen Respekts untereinander
- die Akzeptanz zeigen, beispielsweise gegenüber Jüngeren, Älteren, anderen Interessen
- der Aufbau von Selbstbewusstsein, etwas vor einer größeren Gruppe zu präsentieren

- das Formulieren positiver Rückmeldungen
- das angemessene Reagieren auf Fragen und Rückmeldungen

10.5 Sport

Grundlage für den Sportunterricht in der SST bildet die pädagogische Leitidee des Schulsports:

- Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport und
- Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur⁶.
(s. Richtlinien und Lehrpläne Sport)

Für das Fach Sport steht der SST einmal wöchentlich die Emssporthalle zur Verfügung. Unter Anleitung eines Mitarbeiters des Jugendwerks, der eine psychomotorische Zusatzqualifikation hat, kommen Schüler aus allen drei Klassen für 45 min zusammen. Im Vordergrund des Unterrichts steht die Freude an der Bewegung sowie das friedliche Miteinander aller.

In der Regel werden unterschiedliche Ballspiele in Teams gespielt. Wichtig bei der Zusammensetzung der Mannschaften ist das ausgewogene Verhältnis starker und schwacher Sportler. Ergänzt werden die Teams durch die in der SST tätigen Erwachsenen.

Im Umgang miteinander wird auf Fairness in Spiel und Sprache besonderen Wert gelegt. Entgleisungen jedweder Art werden seitens der Erwachsenen umgehend reglementiert. Im Anschluss an die Sportstunde wird mit den einzelnen Schülern das eigene Verhalten reflektiert. Aus dieser Reflektion ergeben sich dann neue Ziele und Schwerpunkte für die kommenden Stunden.

In Absprache und nach gelungenem Sportunterricht in der Schulstationsgruppe besteht die Möglichkeit, am Sportunterricht einer passenden Lerngruppe in der Martinschule teilzunehmen.

10.6 AGs Martinschule

Im Stundenplan der Martinschule stehen für die Schüler der Jahrgänge 5 – 7 sowie 8 – 10 ein großes Angebot an Arbeitsgemeinschaften zur Verfügung (s. Schulprogramm Martinschule). Da die SST ein Teil der Martinschule ist, besteht auch für unsere Schüler die Möglichkeit, an diesen AGs teilzunehmen.

Ob und in welchem Umfang eine Teilnahme möglich und sinnvoll ist, richtet sich nach den individuellen Möglichkeiten und Interessen des einzelnen Schülers. So macht es nur Sinn, einen Bereich, z.B. Schwimmen, Tanzen, Computer, Schulband, Schulgarten, Werken auszuwählen, für den eine entsprechende Affinität besteht.

Die Teilnahme an einer AG kann in Begleitung eines Mitarbeiters der SST erfolgen, aber auch durch den Schüler alleine. Durch einen regelmäßigen Austausch zwischen dem Kollegen der Martinschule, der die AG anbietet, und des Klassenteams der SST wird gewährleistet, dass Probleme und Schwierigkeiten frühzeitig erkannt und entsprechend bearbeitet werden. Auch ist dadurch ein neuer Blick auf den Schüler möglich, da sich die soziale Situation anders darstellt als in den kleinen Klassen der SST.

Grundsätzlich eröffnet die Beteiligung an einer AG den Schülern einen großen Schritt in Richtung Wechsel zur Zielschule, da der Schonraum SST verlassen wird. In einem dennoch geschützten Rahmen können neue soziale Beziehungen zu anderen Schülern geknüpft werden. Darüber hinaus besteht die Notwendigkeit, sich auf eine neue Lehrperson einzulassen. Die Teilnahme an einer AG kann somit den Einstieg in eine Rückschulungsphase darstellen.

10.7 Fachunterricht an der Martinschule

Alle Klassen der SST fahren in unterschiedlichem Umfang zum Fachunterricht, schwerpunktmäßig in den Fächern Physik und Werken, in die Martinschule.

Das Ziel der Arbeit in der SST besteht darin, die Schüler an für sie geeignete Zielschulen zurück zu schulen. Um wieder einen neuen Einstieg in ein größeres System zu bekommen und den Schonraum SST zu verlassen, eignet sich die wöchentliche Fahrt zur Martinschule. In ihren vertrauten Klassen mit den vertrauten erwachsenen Personen müssen sich die Schüler auf einen weitgehend vorgegebenen Unterrichtsinhalt bei einem Fachlehrer einlassen. Die hohen praktischen Anteile in den Fächern Physik mit seinen Experimentiermöglichkeiten und Werken haben dabei einen besonderen Aufforderungscharakter für die Schüler.

Mit dieser Maßnahme werden somit konzeptionell zwei Ziele verfolgt:

- Kontaktaufbau zu einer „Schule“
und
- Unterricht in entsprechend ausgestatteten Fachräumen bei einem Fachlehrer.

In der Regel wird im Zusammenhang mit dem Fachunterricht an der Martinschule auch eine Pause auf dem Schulhof oder in entsprechenden Räumlichkeiten verbracht. Hier können sich dann neue soziale Kontakte zu anderen Schülern ergeben. Auch besteht die Möglichkeit weitere Lehrer kennenzulernen, die Klassen unterrichten, die für eine Aufnahme in einer Rückschulungsphase in Frage kommen.

11. Literatur und Materialien

- International Certification of Disease (ICD-10)
- Tamimi, Sami in „Kontext“ - Zeitschrift der Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF) Heft 2, 2013, Göttingen
- Schulprogramm der Martinschule Rietberg-Verl, 2012
- Konzept „Schulstation im Museum Bibeldorf Rietberg“, Ausgabe 2013
- Georg Theunissen „Ästhetische Erziehung bei Verhaltensauffälligen“, Frankfurt 1980
- Dutschmann, Andreas „Aggressions-Bewältigungs-Programms ABPro“ (dgyt Tübingen, Manuale zu den Typen A (2. Auflage 2003), B (2. Auflage 2003) und C (2. Auflage 2001)
- Internes Konzept der Schulstation zum Ansatz A. Dutschmanns, Rietberg 2014
- J. Bauer in „Psychische Störungsbilder I“, Schule NRW 11/07
- Manuskript 2013 zum „PART“ Wolfgang Papenberg; siehe auch: www.partraining.de
Weitere Unterlagen umfassen:
 - a. Handbuch für das PART-Basisseminar
 - b. Part – Kompakt – Info
 - c. Papiere zu: Häufig von Lehrern gestellte Fragen zum Thema „Waffen und Gewalt“
 - d. Übersicht: „Krisenkommunikation“
 - e. Übersicht: „Die Stufen der Eskalation“
- Weidner, Jens und Kilb, Rainer „Handbuch: Konfrontative Pädagogik“, Juventa Verlag 2011
- Hilbert Meyer „Kompetenzorientierung allein macht noch keinen guten Unterricht“ Handout zum Vortrag auf der „Didacta 2012“ in Hannover
- U. Freund, D. Riedel-Breidenstein „Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen“, Hinweise für den fachlich-pädagogischen Umgang, Landesjugendamt Brandenburg, 2006
- FAZ, 22.04.2014 Nr.93, S. 10, „Gibt es die angebliche Zunahme seelischer Störungen gar nicht?“ von Asmus Finzen, basierend auf: DEGS Deutsche Gesundheitsurvey 2011, „Nervenarzt“, Bd. 88 S.77 und „Psychiatrische Praxis“ Bd. 40, S.176
- „Unterrichtsstörungen“ Jahresheft XXXIII / 2015, Friedrich-Verlag Best.-Nr. 590033; ISSN 0176 – 2966
- Protokolle der Kleinteamsitzungen der Schulstation
- Mitschriften von Fortbildungen der Ltg. der SST zum Thema „Traumapädagogik“ in Eisenach